



WOCHENSCHRIFT DES ARCHITEKTEN-VEREINS ZU BERLIN

HERAUSGEGEBEN VOM VEREINE

Erscheint Sonnabends. — Bezugspreis halbjährlich 4 Mark, postfrei 5,30 Mark, einzelne Nummern von gewöhnlichem Umfange 30 Pf., stärkere entsprechend teurer. Der Anzeigenpreis für die 4gespaltene Petitzeile beträgt 50 Pf., für Behörden-Anzeigen und für Familien-Anzeigen 30 Pf. — Nachlaß auf Wiederholungen

Nummer 38

Berlin den 19. September 1908

III. Jahrgang

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postämter und die Geschäftsstelle Carl Heymanns Verlag in Berlin W. 8, Mauerstr. 43.44

Alle Rechte vorbehalten

Wettbewerb unter den Mitgliedern des Architekten-Vereins zu Berlin und der Vereinigung Berliner Architekten

zur Erlangung von

Entwurfsskizzen für den Bau zweier höherer Schulen nebst Turnhallen und Direktorialgebäude, einer Kirche und zweier Pfarrhäuser in Treptow bei Berlin

Mitgeteilt vom

Regierungsbaumeister a. D. Gemeindebaumeister Erich Bientz in Treptow

Aufgabe

Auf der in dem zugehörigen Lageplane dargestellten Baustelle, deren Längsrichtung bei etwa 139 m mittlerer Länge sich von Südost nach Nordwest erstreckt und die an der 26,40 m breiten Baumschulenstraße eine Frontlänge von 89,59 m, an der 13,00 m breiten später anzulegenden Straße Nr. 12 eine Frontlänge von 92,47 m einnimmt und 12 586 qm groß ist, sollen nachstehende Baulichkeiten errichtet werden:

1. Ein Realgymnasium

Das Gebäude soll einschließlich 6 Klassen für die Vorschule enthalten: 24 Klassenräume von je etwa 50 qm Größe, eine Physikklasse von 65—70 qm Größe mit Vorbereitungs- und Apparatenraum, zwei bis drei Räume für Chemie von zusammen etwa 120 qm, eine Aula von etwa 300 qm Fläche mit Vorraum (Garderobe), einen Zeichensaal von etwa 100 qm mit Modellraum, einen Singsaal, Lehrer- und Schülerbücherei, Lehrmittelräume, ein Lehrerzimmer mit Sprechraum, ein Direktorzimmer mit Warteraum, Lehrer- und Schüleraborte. Es ist wünschenswert, daß die Aula auch für andere als Schulzwecke benutzbar ist und deshalb der Singsaal eine Lage erhält, welche gestattet, ihn bei Festlichkeiten mit der Aula zu vereinigen. Für den Schulhof sollen etwa 2000 qm Fläche verbleiben.

2. Eine höhere Töchterschule

Das Gebäude soll enthalten 19 Klassen von je etwa 50 qm Größe, Räume für Physik und Chemie von zusammen etwa 100 qm, einen Zeichensaal von etwa 100 qm mit Modellraum, einen Singsaal, Lehrer- und Schülerbücherei, Lehrmittelräume, ein Lehrer- und ein Lehrerinnenzimmer mit gemeinsamem Sprechraum, ein Direktorzimmer mit Warteraum, Aborte für Lehrer, Lehrerinnen und Schülerinnen. Der Schulhof soll etwa 1500 qm groß werden. Die unter 1 geforderte Aula soll zur gemeinschaftlichen Benutzung auch für diese Lehranstalt dienen. Für den Fall der Unterbringung der beiden Schulen in einem oder in zusammenhängenden Gebäuden kann auch der Singsaal gemeinschaftlich sein.

Es wird beabsichtigt, den Unterricht durchgehend in den Vormittagsstunden zu erteilen. Die Schüler sollen an zweisitzigen Bänken zu sechs in einer Reihe untergebracht werden.

Für jede Schule soll eine Turnhalle, von denen eine 300 qm groß sein soll, die andere etwas kleinere Abmessungen erhalten kann, mit je zwei Ankleideräumen und den sonst erforderlichen Nebenräumen (Geräte, Aborte usw.) in Verbindung mit den Schulbauten oder als sonst besonderer Bau errichtet werden.

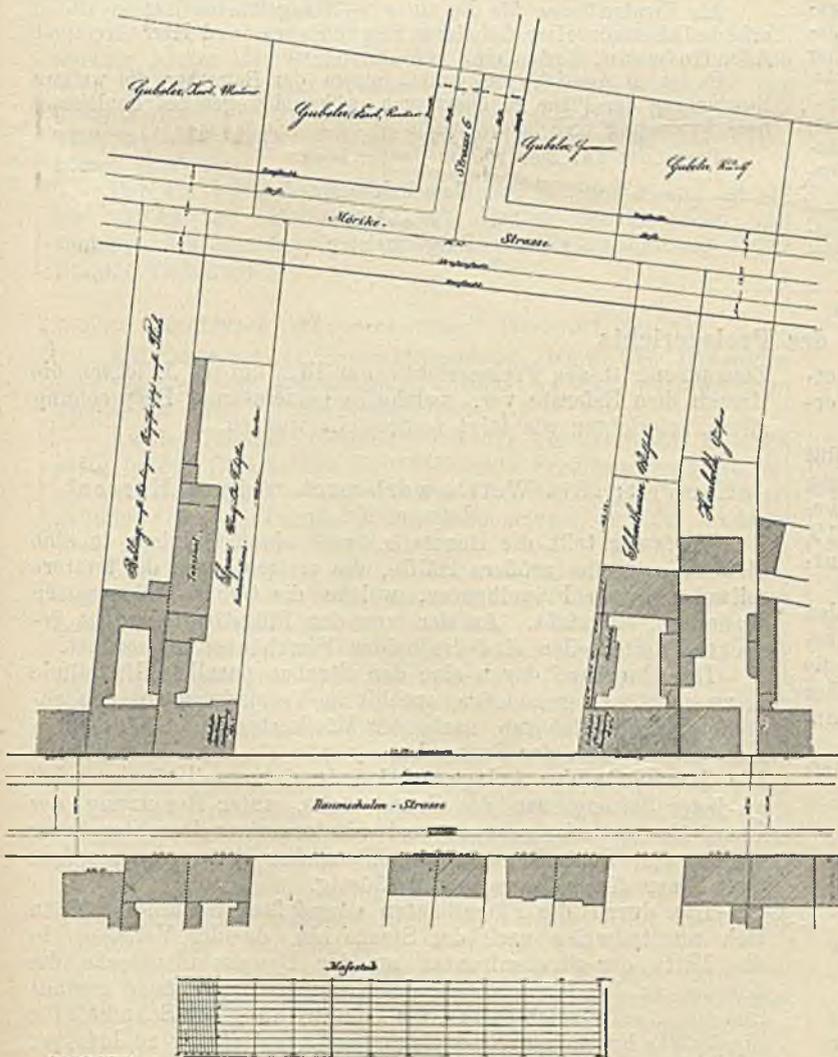


Abb. 399. Lageplan des der Landgemeinde Treptow gehörigen Grundstückes an der Baumschulenstraße

Für jeden Direktor ist eine Wohnung von sieben Zimmern nebst Zubehör mit besonderem Eingange vorzusehen. Die Wohnungen können in getrennten Gebäuden oder in einem gemeinsamen Hause, in unmittelbarer Verbindung mit den Schulen oder abgesondert liegen.

Wohnungen für drei Schuldner von je zwei Stuben, Kammer, Küche und Zubehör sind beliebig verteilt im Direktorwohnhaus, in den Schulgebäuden oder im Turnhallenbau an geeigneter Stelle vorzusehen.

Die Baukosten sollen nach einem Einheitssatze von 18,50 Mark für 1 cbm umbauten Raumes bei den Schulgebäuden, von 14 Mark bei einem gesonderten Turnhallengebäude und von 20 Mark bei dem Direktorwohnhaus prüfungsfähig angegeben werden.¹⁾

3. Eine evangelische Kirche

Die Kirche soll 800 Sitzplätze, davon etwa $\frac{1}{3}$ auf den Emporen enthalten. Ein zugfreier Vorraum zur Versammlung für Traugäste und dergleichen ist anzuordnen. Für Abendmahlsfeier, Konfirmation usw. ist ein würdig zu gestaltender Altarraum mit anschließender Sakristei, die auch für Taufen benutzbar ist, anzulegen. Es wird beabsichtigt, die Kirche zu beheizen; Heizraum und Schornstein sind im Entwurfe anzugeben. Der höchste Grundwasserstand liegt 2,50 m unter der Erde. Für ein Geläute von drei Glocken wird ein Turm an passender Stelle verlangt.

4. Zwei Pfarrhäuser

In einem Pfarrhause ist ein Konfirmandensaal von etwa 60 qm vorzusehen, der zugleich als Sitzungssaal für die kirchlichen Körperschaften benutzt werden kann, ferner ein Amtszimmer für den Küster nebst anschließender Wohnung von drei Stuben und Zubehör, sowie die von den genannten Räumen getrennt zu haltende Wohnung für einen Geistlichen, bestehend aus dem Amtszimmer und sieben Zimmern nebst Zubehör. Die Wohnung ist in zwei Geschossen unterzubringen und in unmittelbare Verbindung mit dem Pfarrgarten zu setzen.

Das zweite Pfarrhaus soll annähernd dieselbe Größe erhalten. Es ist nur im Lageplan und im Schaubilde darzustellen.

Die Baukosten sollen bei der Kirche mit 18 Mark, beim Turme mit 24 Mark, beim Pfarrhause mit 20 Mark für 1 cbm umbauten Raumes angenommen werden.

Die Bestimmungen der Baupolizei-Ordnung für die Vororte Berlins vom 28. Mai 1907, Bauklasse I, sind einzuhalten.

Beim Entwurfe der baulichen Anlage ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß senkrecht zur Front der Straße Nr. 12 an der im Lageplane bezeichneten Stelle die Straße Nr. 6 auf das Grundstück gerichtet ist. Die Gebäude sind so anzuordnen, daß ein öffentlicher Fußgängerverkehr von der Straße Nr. 6 zur Baumschulenstraße stattfinden kann.

Weiter ist darauf Bedacht zu nehmen, daß auf dem südwestlichen Nachbargrundstück sich ein Restaurationsbetrieb mit Gartenwirtschaft befindet. Die geplanten Baulichkeiten sind so anzuordnen,

¹⁾ Für die Berechnung ist die bebauten Grundfläche mit der zugehörigen Höhe, von Oberkante Kellersohle bis Oberkante Hauptgesims gemessen, maßgebend. Für größere Aufbauten u. d. sind entsprechende Zuschläge zu machen.

daß jede Beeinträchtigung der kirchlichen wie der Schulzwecke durch diese Nachbarschaft nach Möglichkeit ausgeschlossen wird und die Giebel der Nachbargrundstücke tunlichst gedeckt werden.

Zur Veranschaulichung des Entwurfes werden verlangt:

1. ein Lageplan im Maßstabe 1:500,
2. die Grundrisse sämtlicher Geschosse im Maßstabe 1:200 (die Erdgeschoßgrundrisse sind, gemäß ihrer Lage zueinander, auf einem Blatt zusammen zu zeichnen),
3. die Ansicht der Bauanlage an der Baumschulenstraße, an der Straße Nr. 12 und die sonst noch zur Klarstellung erforderlichen Ansichten im Maßstabe 1:200,
4. die erforderlichen Schnitte 1:200,
5. mindestens ein Schaubild der Baugruppe in mäßiger Blattgröße,
6. ein Erläuterungsbericht,
7. ein Kostenüberschlag, für jedes Gebäude gesondert, nach den angegebenen Sätzen für 1 cbm umbauten Raumes.

Die Entwürfe müssen mit einem Kennwort versehen sein und spätestens zum 15. Mai 1908, nachmittags 6 Uhr, an den Gemeindevorstand in Treptow bei Berlin, Neue Krugallee 5, eingegangen oder am genannten Tage einer Postanstalt zur Weiterbeförderung übergeben sein.

Für die besten Entwürfe werden ausgesetzt:

- ein erster Preis von 4500 Mark
- ein zweiter Preis von 3500 Mark
- ein dritter Preis von 2500 Mark

Zum Ankauf weiterer Entwürfe sind 2500 Mark bestimmt, die nach den Vorschlägen des Preisgerichts verausgabt werden müssen. Auf einstimmigen Beschluß der Preisrichter kann anderweitige Verteilung der Preise stattfinden.

Dem Preisgericht gehören an:

1. Herr Geheimer Regierungsrat Professor Hehl in Charlottenburg,
2. Herr Geheimer Oberbaurat Hoßfeld in Berlin,
3. Herr Ober- und Geheimer Baurat Dr.-Ing. Stübben in Grunewald,
4. Herr Bürgermeister Schablow in Treptow,
5. Herr Pfarrer Ahlenstiehl in Treptow,
6. Herr Ingenieur Fischer in Treptow,
7. Herr Gemeindebaumeister, Regierungsbaumeister a. D. Bientz in Treptow.

Als Ersatzmänner für die unter 1—3 angeführten Herren treten erforderlichenfalls Herr Geheimer Baurat Saran und Herr Architekt Alb. Hofmann, Berlin, ein.

Es ist in Aussicht genommen, einem der Bewerber die weitere Bearbeitung der Pläne zu übertragen, während wegen der Bauleitung freie Verfügung vorbehalten bleibt.

Treptow bei Berlin, im Januar 1908.

Der Gemeindevorstand

Schablow
Bürgermeister

Gutachten des Preisgerichts

Rechtzeitig eingegangen waren 23 Entwürfe, welche sämtlich die formellen Bedingungen des Wettbewerbsprogramms erfüllt haben.

Bei der ersten Durchsicht schied das Preisgericht fünf Entwürfe aus, die teils die materiellen Programmforderungen nicht erfüllen, teils in ihrem Werte den übrigen Entwürfen bedeutend nachstehen, und zwar die Nrn. 6, 7, 10, 18 und 19, auch wurde hinsichtlich der Entwürfe 15, 16 und 17 die Ausscheidung in Erwägung gezogen.

Bei der zweiten eingehenden Prüfung mußten außer den letztgenannten drei Arbeiten weitere sechs Entwürfe ausgeschieden werden, und zwar die Nrn. 1, 2, 8, 11, 22, 23, die ebenfalls künstlerische Schwächen zeigten oder in praktischer Beziehung nicht genügten und in zwei Fällen mit außergewöhnlich hohen Kostensummen abschlossen.

Es verbleiben demnach zur engeren Wahl neun Entwürfe mit den Kennworten:

- „Ein Wettbewerb nach meinem Herzen“ (3)
- „Dreieinigkeit“ (4)
- „Zukunft“ (5)
- „Isola bella“ (9)
- „Backstein“ (12)
- „Dreiklang“ (13)
- „Eins, zwei, drei“ (14)
- „Alt und Jung“ (20)
- „Schlicht und recht“ (21)

Diese Entwürfe wurden zu je dreien auf die Herren Hohl, Hoßfeld und Stübben zur Berichterstattung verteilt. Beim

Zusammentritt des Preisgerichts am 13. Juni d. J. legten die Herren ihre Referate vor, welche in gemeinsamer Besprechung aller Preisrichter wie folgt festgestellt wurden.

Kennwort: „Ein Wettbewerb nach meinem Herzen“
(Entwurf Nr. 3)

Verfasser teilt die Baustelle durch einen Querbau in eine kleinere und eine größere Hälfte, die erstere ganz, die letztere teilweise durch Flügelbauten, welche die Grundstücksgrenzen verdecken, eingefaßt. An den von den Flügelbauten nicht gedeckten Seitenteilen sind die beiden Pfarrhäuser angeordnet.

Der Querbau, durch eine den Straßen parallele Mittellinie in zwei Hälften geschieden, enthält in Verbindung mit den anstoßenden Flügelbauten nach der Mörikestraße hin das Realgymnasium, nach der Baumschulenstraße hin die Töcherschule. Die Symmetrie der Anlage wird dadurch vervollständigt, daß an jeder Seitengrenze des Grundstücks, unter Benutzung der Lichthöfe der Schulgebäude und mit torartiger Durchbrechung von je vier Gebäudeteilen, ein öffentlicher Fußweg angeordnet ist. Einer dieser Wege ist überflüssig.

Die durch die Flügelbauten eingefaßten Schulhöfe öffnen sich nur teilweise nach der Straße hin, da der Verfasser in die Mitte der Straßenfronten an der Baumschulenstraße die Kirche, an der Mörikestraße das Direktorwohngebäude gestellt und so darauf verzichtet hat, die Raumwirkung der Schulhöfe für die äußere Erscheinung der Bauanlage zur Geltung zu bringen. Es verdient aber große Anerkennung, wie der Verfasser es verstanden hat, die Kirche und die beiden Pfarrhäuser in der

Front der Baumschulenstraße durch Säulenhallen zu einer schönen Wirkung zu vereinigen. Die Grundstückseite nach dem Restaurationsgarten ist nur zum Teil gedeckt. Die Nähe der Restauration ist für das eine Pfarrhaus und den Garten unerwünscht. Die akademische Regelmäßigkeit der Anlage äußert sich auch in den Grundrissen der einzelnen Gebäude; sie sind in klarer Weise durchgeführt und nur in wenigen Punkten zu beanstanden. Zu letzteren gehören die Zugänge der Aula. Aus den geräumigen Treppenhäusern führen nämlich die vier obersten Treppenläufe mit geringer Lichthöhe unter den Seitenmauern der Aula her, und jeder der vier Saaleingänge erfordert eine Wendung um 180° auf ungenügendem Vorplatze. Bei der Turnhalle würden die Geräte- und Ankleideräume eine andere Anordnung erfahren müssen. Die Wohnungsgrundrisse sind einfach und gut; dagegen sind Grundriß und äußere Gestaltung der Kirche nicht bedenkenfrei.

Im architektonischen Aufbau sind die beiden Hauptbaugruppen, die Kirche mit den Pfarrwohnungen einesteils, das Schulhaus anderenteils, künstlerisch nicht zusammengebracht.

Der unter Zugrundelegung der programmgemäßen Einheitspreise ermittelte Kostenbedarf von 1 308 000 Mark wird wegen der ganz in Werkstein auszuführenden Kirchenfront schwerlich innezuhalten sein. Im übrigen ist die architektonische Ausbildung der Gebäude im allgemeinen lobend anzuerkennen.

Kennwort „Backstein“ (Entwurf Nr. 12)
(Abb. 410—412 Seite 205)

Eine gute Gesamtanordnung und eine bei aller Einfachheit sehr ansprechende und vornehme äußere Gestaltung zeichnen den Entwurf aus.

Als unvorteilhaft ist jedoch die außerordentliche Längenentwicklung des Gymnasiumgrundrisses zu bezeichnen.

Auch sind die Grundrisse der Wohnungen wenig behaglich und ihre dunklen Flure recht unerwünscht. Die Kirche zeigt eine befriedigende Innenanordnung und im Äußeren einen eigenartig schönen Aufbau.

Es wäre erwünscht gewesen, ihr einen größeren Rücksprung hinter der Straßenflucht anzuweisen. Der öffentliche Weg ist so über das Grundstück geführt, daß einerseits der größere Hof des Gymnasiums, andererseits der kleinere der Töchterschule liegt. An der Straße ist der Weg durch Torbögen überbaut.

Der auf 1 310 000 Mark berechnete Kostenaufwand ist als ein mäßiger zu bezeichnen; auch dürften die einfachen und sachgemäßen Anordnungen des Entwurfs die Innehaltung dieser Summe verbürgen.

Kennwort „Alt und Jung“ (Entwurf Nr. 20)

Eine sehr schöne Gesamtanordnung sichert der Bauanlage eine vortreffliche Erscheinung sowohl an der Baumschulenstraße als auch an der Mörikestraße.

An der Baumschulenstraße hat der Verfasser eine bühnenartig in das Grundstück einschneidende Freifläche gebildet, die auf der einen Seite von den beiden Pfarrwohnungen, im Hintergrunde von der Turnhalle des Gymnasiums, an der anderen Seite von der Kirche umrahmt wird.

Der Turm erhebt sich in äußerst malerischer und wirksamer Weise in der Ecke dieses Platzes und steht zugleich annähernd in der Achse der Straße 6.

Die innere und äußere Gestaltung der Kirche ist gut; auch die Grundrisse und die Ansichten der Wohngebäude — zur Rechten der Kirchenfront steht ein Direktorwohnhaus — zeigen eine angemessene Durchbildung, so daß das Gesamtbild der Bauanlage an der Baumschulenstraße von großer Schönheit ist.

Recht geschickt, wenn auch etwas einförmig, erscheinen ferner die Grundrisse der beiden Schulen und Schulhöfe. Die Vorhallen sind indes ungenügend belichtet; auch ist die Klossetanlage des Gymnasiums unzureichend und unbequem gelegen.

Die lange Gebäudefront an der Mörikestraße ist in lobenswerter Weise durch Einschaltung der von der Aula überbauten Turnhalle der Töchterschule unterbrochen und belebt.

Wenig empfehlenswert erscheint jedoch die sehr versteckte Lage der zweiten Direktorwohnung, und in unzulässiger Weise hat der Verfasser den an der nordöstlichen Langseite des Grundstückes angeordneten öffentlichen Weg nach der Baumschulenstraße hin nicht gerade durchgeführt, sondern mittels

eines Knicks über die zwischen dem Direktorwohngebäude liegende Gartenfläche geführt. Diese Gartenfläche würde somit stets dem öffentlichen Verkehr geöffnet sein, auch nachts, was, abgesehen von der Unübersichtlichkeit des Verkehrsweges, große Uebelstände im Gefolge haben könnte. Die Kostenanforderung ist eine hohe, sie ist auf 1 609 000 Mark ermittelt worden. Im übrigen aber verdient der Entwurf in fast allen seinen Teilen rühmende Anerkennung.

Kennwort „Dreieinigkeit“ (Entwurf Nr. 4)
(Abb. 400—407 Seite 202 und 203)

Die Gesamtanordnung des Entwurfs, der alle Programmbedingungen erfüllt, ist in praktischer wie künstlerischer Hinsicht einwandfrei. Alles ist wohl durchdacht. Die Gebäude- und Raumgruppen sowohl wie die einzelnen Räume sind nicht nur hinsichtlich ihrer Gestaltung und Einfügung in das architektonische Gesamtbild, sondern auch nach ihrer Lage für sich und zueinander fast durchweg bestens gelungen.

Die Einwendungen, welche gegen einige nicht ganz glückliche Einzelheiten erhoben werden müssen, fallen im Verhältnis zu den großen, der Arbeit in den Hauptsachen inwohnenden Vorzügen wenig ins Gewicht.

Zu diesen Einwendungen gehört, daß einige Nebenräume nicht ausgiebig genug beleuchtet sind und daß an einzelnen Stellen etwas überreicherlicher Flurraum vorhanden ist.

Die Vereinigung der Singsäle mit der Aula hat in der geplanten Weise wenig Wert. Die Lage des Physiksaales des Realgymnasiums nach Nordwesten im Untergeschoß an einem Lichtgraben ist unzulässig. Die Schuldiennerwohnung der Mädchenschule ist nicht gut zugänglich.

Schwerer wiegt der Mangel, der in der Plananordnung der Wohnung für den ersten Pfarrer liegt. Sie ist zu lang gestreckt, und ihre Zimmer liegen nicht gut zueinander. Durch eine geringe Verschiebung der Kirche und der Mädchenschule nach Nordwesten, sowie durch Umlegung der Räume der Pfarrerwohnung wird sich aber auch dieser Mangel voraussichtlich beheben lassen, ohne daß die architektonische Gestaltung, die gerade beim Hofe an der Baumschulenstraße große Reize besitzt, darunter leidet.

Die architektonische Behandlung ist vorzüglich, die Lösungen im einzelnen sind fast in allen Punkten tadellos. Selbst da, wo verschiedenen Zwecken dienende Gebäudeteile durch- oder übereinander geschoben werden mußten, hat es der Verfasser verstanden, die sich ergebenden ästhetischen Schwierigkeiten zu überwinden.

Der ermittelte Kostenbedarf von 1 283 000 Mark kann als mäßig bezeichnet werden.

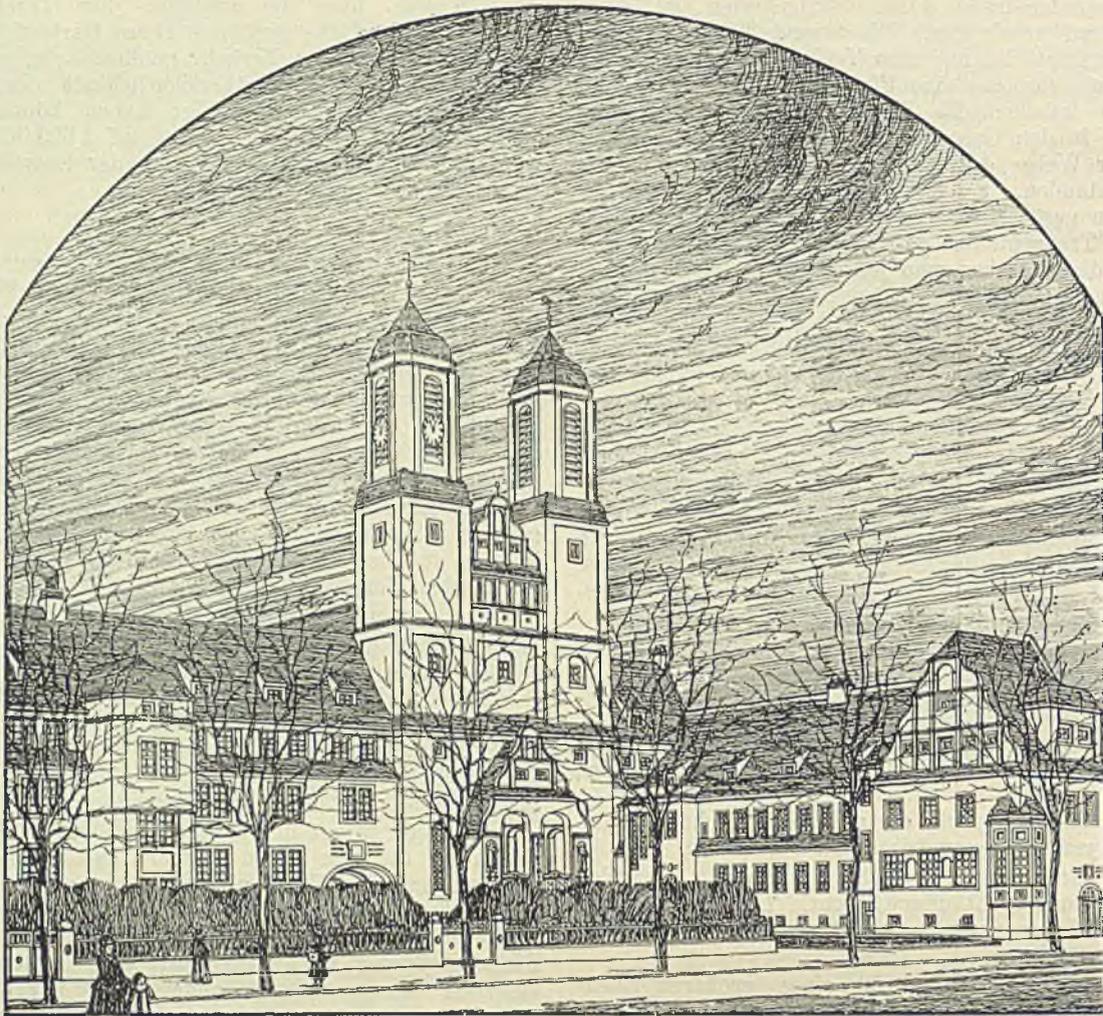
Kennwort „Isola bella“ (Entwurf Nr. 9)

Der Gedanke, die beiden Schulen in einem großen zusammenhängenden Flügel an der Südwestgrenze des Grundstückes zu vereinigen, ist diesen in vieler Hinsicht zu statten gekommen, hat aber zu Schädigungen der Gesamtbaugruppe geführt. Ergeben sich auch stellenweise, wie z. B. beim Zusammenschneit der Kirche mit den östlich von ihr belegenen Baulichkeiten, gute Bilder, so sind die Baumassen doch wieder für andere Beschauerstandpunkte nicht günstig zusammengeordnet.

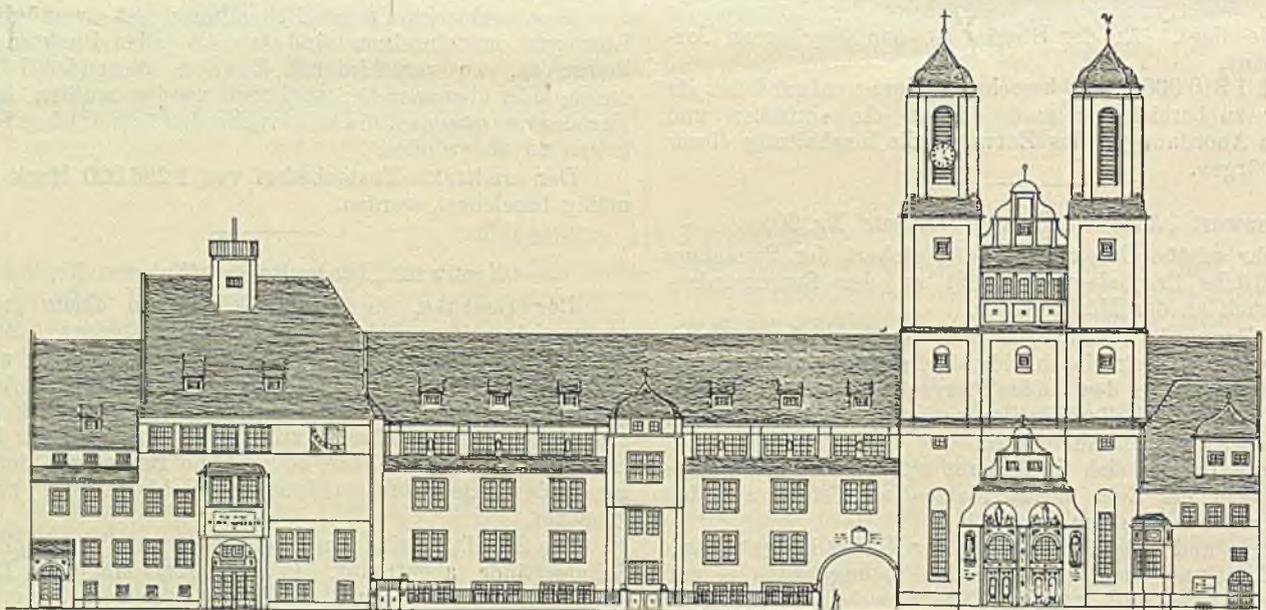
Die Schulhöfe sind durch die Fahrstraße unvorteilhaft vom Schulgebäude abgetrennt. In letzterem sind die Lage und Größe des Singsaales und des Aulavorraumes, sowie teilweise die Abortanlagen zu bemängeln. Bei der Kirche ist mit der flachen Ausrundung des Schiffes, hinter welcher sich unorganisch in dem außen als Chor ausgebildeten Bauteile die Sakristei mit Orgelbühne darüber befindet, der Programmforderung nach einem für Abendmahlsfeiern, Konfirmationen usw. würdig zu gestaltenden Altarraum nicht in genügendem Maße entsprochen.

Die Wohnungsgrundrisse sind annehmbar, leiden nur an nicht überall schön gestalteten und genügend erleuchteten Fluren.

Die Architektur hat etwas Trockenes und ist auch in den Massen vielfach nicht gut abgewogen. Immerhin verdient der Entwurf im allgemeinen Anerkennung.



Schaubild



Ansicht nach der Baumschulenstraße

Abb. 400 und 401. Kennwort: „Dreieinigkeit“. — Verfasser: Professor H. Reinhardt und Professor G. Süßenguth in Charlottenburg
Erster Preis

Kennwort „Schlicht und recht“ (Entwurf Nr. 21)
(Abb. 408 und 409 Seite 204)

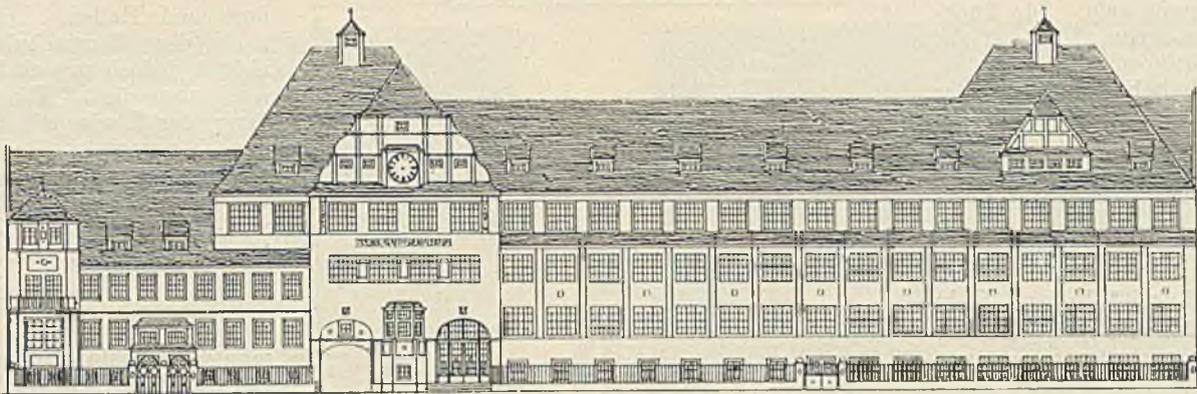
Die Plananlage ist klar und folgerichtig entwickelt.

Durch die Anordnung der Schulen, mit den gemeinsamen Räumlichkeiten in der Mitte an der Baumschulenstraße, ist gute Deckung gegen die Nachbarn erzielt, der Unterricht würde aber unter dem Geräusche der belebten Straße leiden. An der Mörikestraße liegen die sämtlichen Wohnungen ruhig zurückgezogen und gut um die Kirche gruppiert. Die Deckung

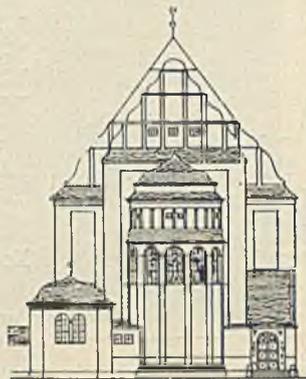
gegen die Nachbargrundstücke ist hier allerdings weniger günstig. Für die eventuelle Ausführung käme in Erwägung, ob nicht die Kirchengruppe an die Baumschulenstraße und die Schulen an die Mörikestraße zu legen wären.

Die Programmbedingungen sind, abgesehen davon, daß die Schulhöfe mit rund 1750 und 1350 qm recht knapp sind, erfüllt.

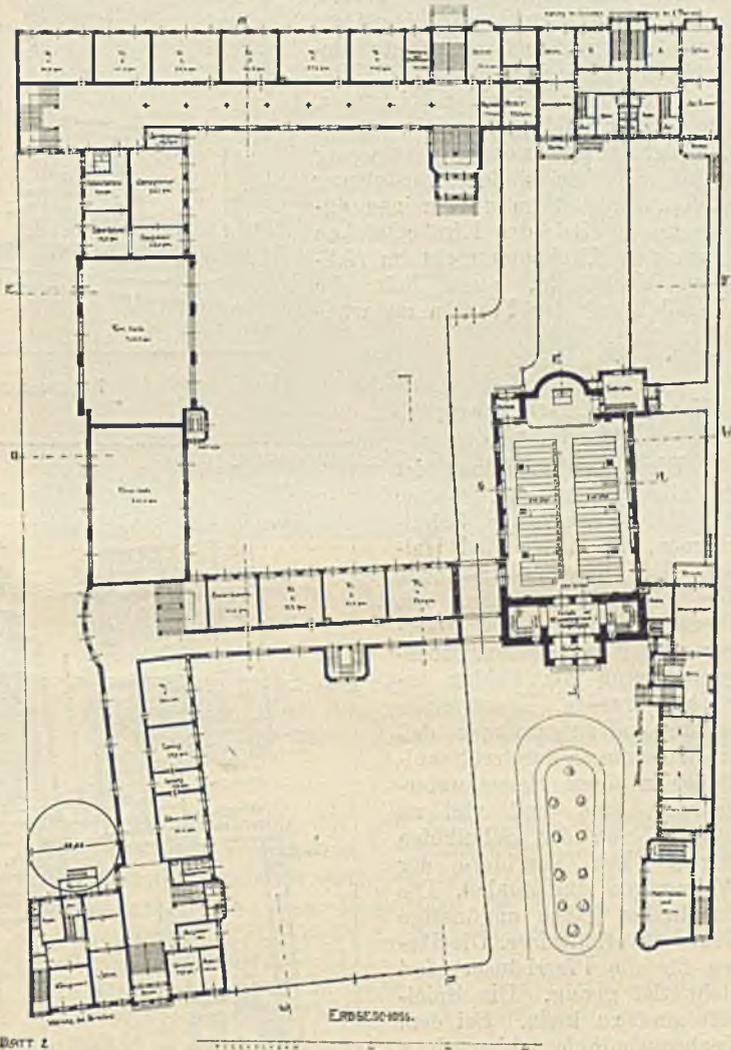
An Einzelheiten ist zu bemängeln, daß bei den Pfarrhäusern die Gärten nicht in gute Beziehung zu den Wohnungen gesetzt sind. Die Wohnungen der Schuldieners dürften nicht in je zwei



Ansicht nach der Mörikestraße

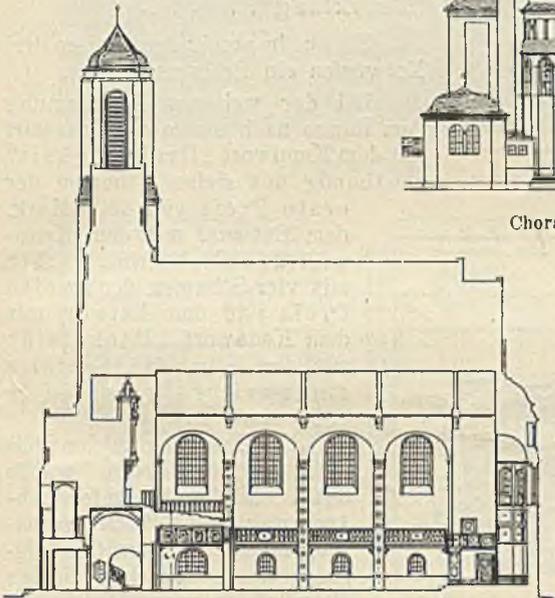


Choransicht

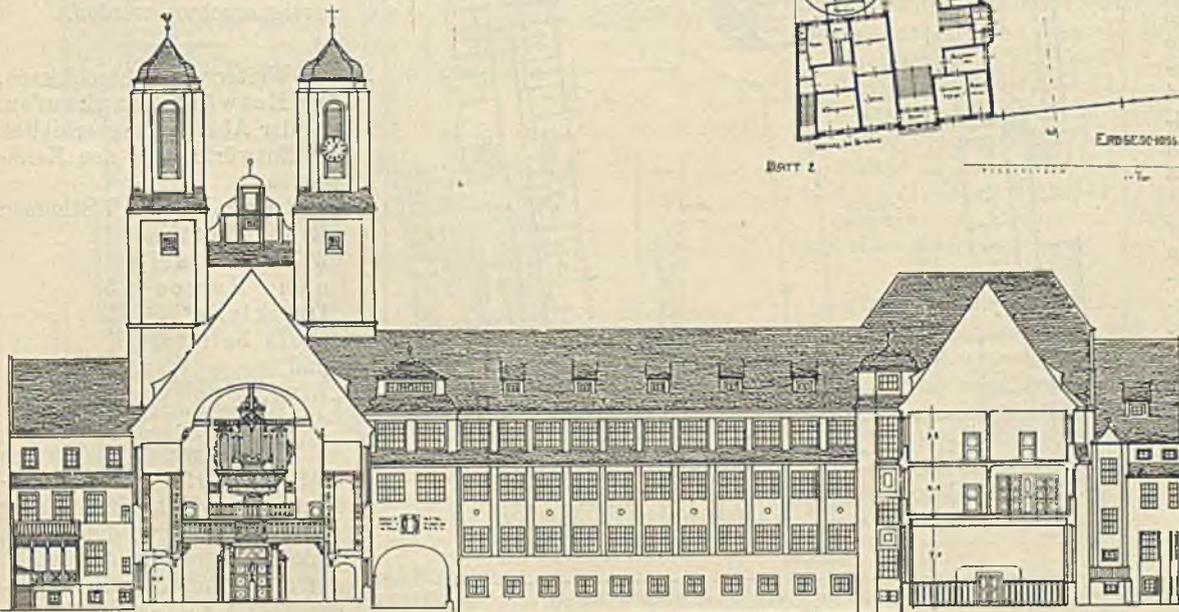


BOTT 2

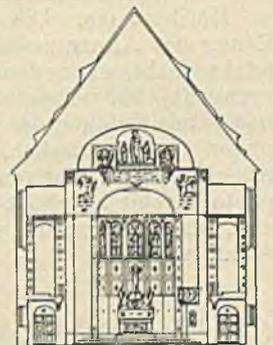
ERDGESCH.



Schnitt L M



Schnitt A B



Schnitt G H

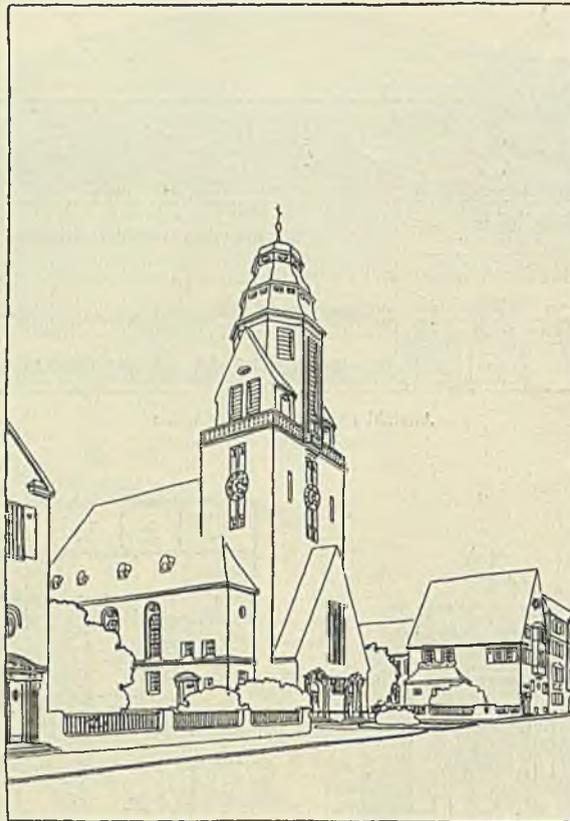
Geschossen geteilt sein. Die Rückwand der Aula steht nicht gut auf ihren Substruktionen.

Architektonisch verdient der ernste und schlichte Entwurf volle Anerkennung.

Der ermittelte Kostenaufwand von 1 392 000 Mark ist nicht übertrieben.

Kennwort „Zukunft“ (Entwurf Nr. 5)

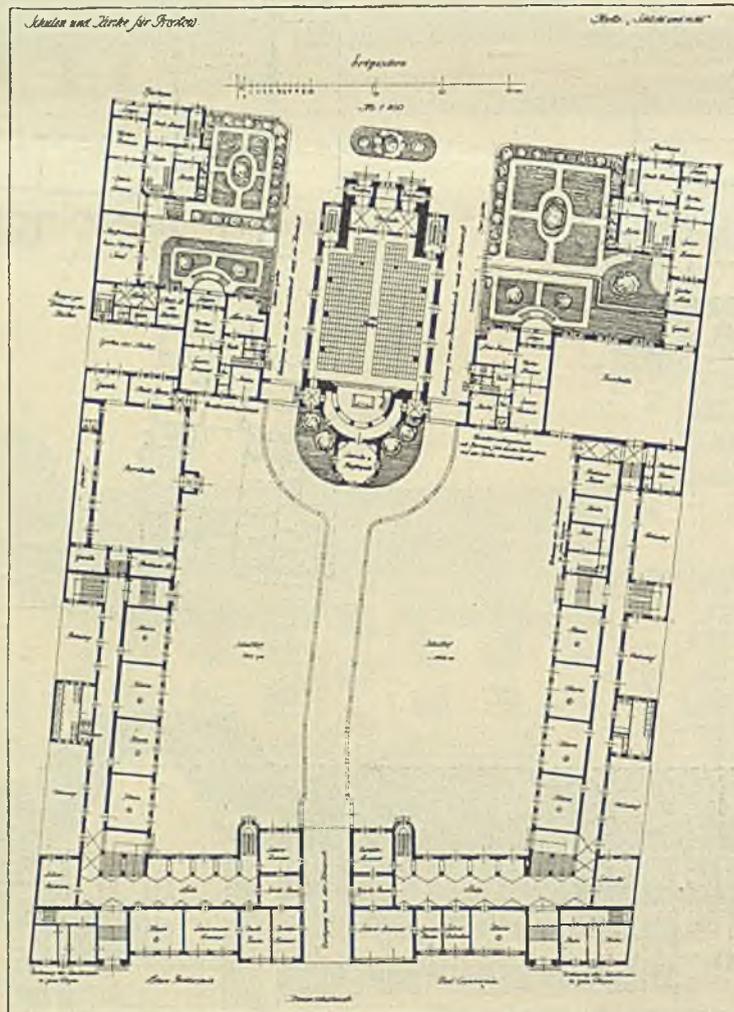
Bei dem Entwurf ist die Kirche, welche durch Arkadenanlage mit beiden Pfarrhäusern seitlich verbunden ist, nach der Mörikestraße gelegt. Die Schulen liegen dagegen an der Baumschulenstraße derart, daß die Klassenräume nach dem Hofe gerichtet sind und eine gute Beleuchtung aufweisen. Auch die Beleuchtung der Korridore ist gut. Die Grundrißbildung der Pfarrhäuser und der Direktorwohnung ist wenig gelungen. Die äußere Gestaltung ist einfach und im allgemeinen ansprechend. Bei der Kirche stehen Turm und Kirchhaus nicht im richtigen Verhältnis, auch läßt die Einzelbildung der Fronten zu wünschen übrig.



Blick von der Mörikestraße

Kennwort „Dreiklang“ (Entwurf Nr. 13)

Die Grundrißbildung ist im allgemeinen gut, ebenso die Beleuchtung der Schulzimmer, Korridore und Hallen. Die Kirche liegt nach der Baumschulenstraße. Die offene Verbindung des Pfarrgartens mit dem Restaurationsgarten muß als Fehler bezeichnet werden. Es ist ferner bemängelnd zu erwähnen, daß die Wohnungen der drei Schuldienere in einem Hause untergebracht sind und viel zu entfernt von den Schulhöfen liegen. Die Korridore der Wohnungen sind dunkel. Die Turnhallen haben ungünstige Grundrißverhältnisse. Die Gärten für die Pfarrhäuser sind nicht tief genug. Die Spielhöfe sind zu klein. Bei dem Knabenschulhofe fehlen zirka 100 qm. Hervorzuheben ist die günstige Trennung der Knaben- und Töchter Schule an der Mörikestraße. Die Ausbildung des Altarraumes entspricht nicht ganz den Forderungen des Programms. Die Grundrißbildung der Wohnungen ist unzulänglich. Die mit zu vielen Motiven belastete Architektur ist modern, das Gesamtbild wirkt deshalb unruhig.



Grundriß des Erdgeschosses

Abb. 408 und 409. Kennwort: „Schlicht und recht“
Verfasser: Professor Otto Kuhlmann in Charlottenburg
Zweiter Preis

Kennwort „Eins, zwei, drei“ (Entwurf Nr. 14)

Die Grundrißbildung ist gut, desgleichen die Belichtung der Schulzimmer, Korri-

dore und Hallen. Die Kirche ist nach der Baumschulenstraße gerichtet, jedoch zu weit in die Vorderfront vorgerückt. Die gute Verbindung der Kirche mit der Aula und dem Singsaal muß hervorgehoben werden. Die Pfarrgärten sind nicht tief genug. Die Fassadenausbildung mit der schön gruppierten Turmlösung ist reizvoll und ansprechend.

Zunächst wurde eine Abstimmung daraufhin vorgenommen, welchen von den neun Entwürfen überhaupt ein Preis zuzuerkennen ist. Es erhielten dabei die Entwürfe mit dem Kennwort

„Dreieinigkeit“	7 Stimmen
„Schlicht und recht“	6 „
„Backstein“	5 „
„Ein Wettbewerb nach meinem Herzen“	je 1 Stimme.
„Alt und Jung“ und	
„Dreiklang“	

Es wurde somit den ersten drei Entwürfen ein Preis zuerkannt.

Bei der weiteren Abstimmung dem Range nach wurde dem Entwurf mit dem Kennwort „Dreieinigkeit“ einstimmig mit sieben Stimmen der erste Preis von 4500 Mark, dem Entwurf mit dem Kennwort „Schlicht und recht“ mit vier Stimmen der zweite Preis und dem Entwurf mit dem Kennwort „Backstein“ mit drei Stimmen ebenfalls ein zweiter Preis von je 3000 Mark zuerkannt.

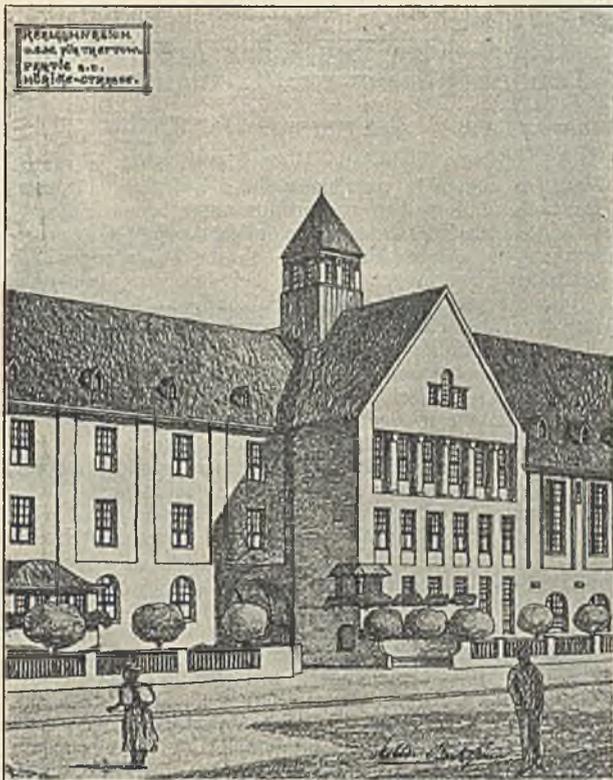
Die Zuteilung zweier gleicher zweiter Preise wurde dabei einstimmig unter Abänderung des Wettbewerbsprogramms um deswillen ausgesprochen, weil die beiden Entwürfe im wesentlichen sowohl in praktischer und künstlerischer Beziehung als gleichwertig erachtet werden.

Weiter wurde beschlossen, drei Entwürfe anzukaufen. Bei der Abstimmung erhielten die Entwürfe mit den Kennworten

„Alt und Jung“	7 Stimmen
„Ein Wettbewerb nach meinem Herzen“	5 „
„Dreiklang“	3 „
„Isola bella“	je 1 Stimme.
„Eins, zwei, drei“	

Damit waren die ersten drei Entwürfe für den Ankauf ausgewählt. Einstimmig wurde beschlossen, die für den Ankauf ausgeworfenen 2500 M. auf diese Entwürfe in folgender Weise zu verteilen:

Der Entwurf mit dem Kennwort „Alt und Jung“ erhielt 1250 Mark.



An der Mörkestraße

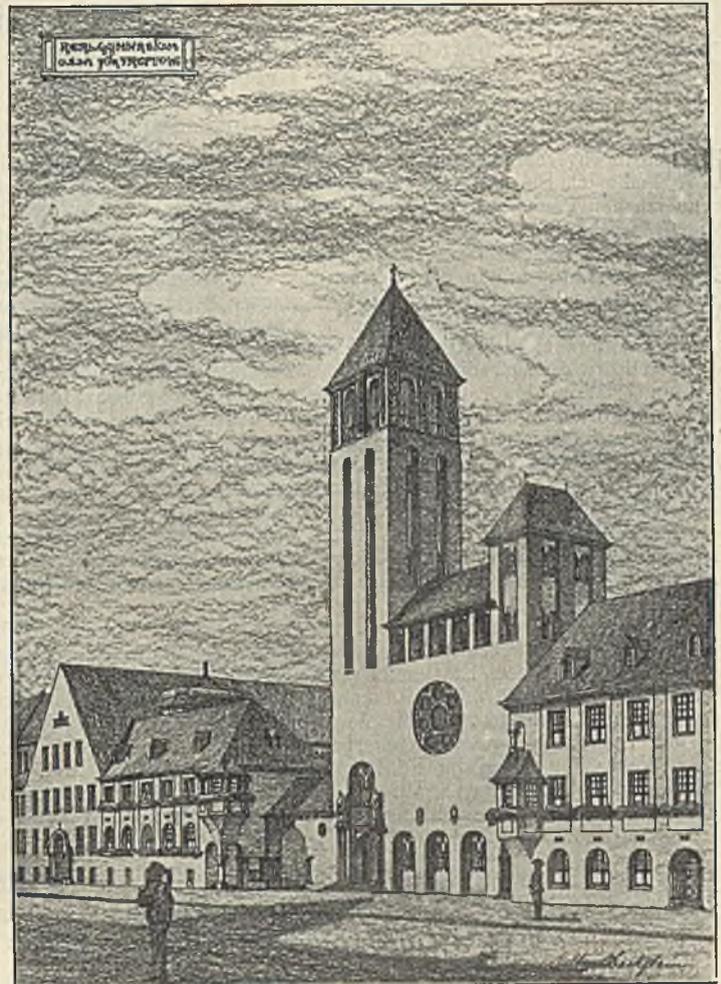
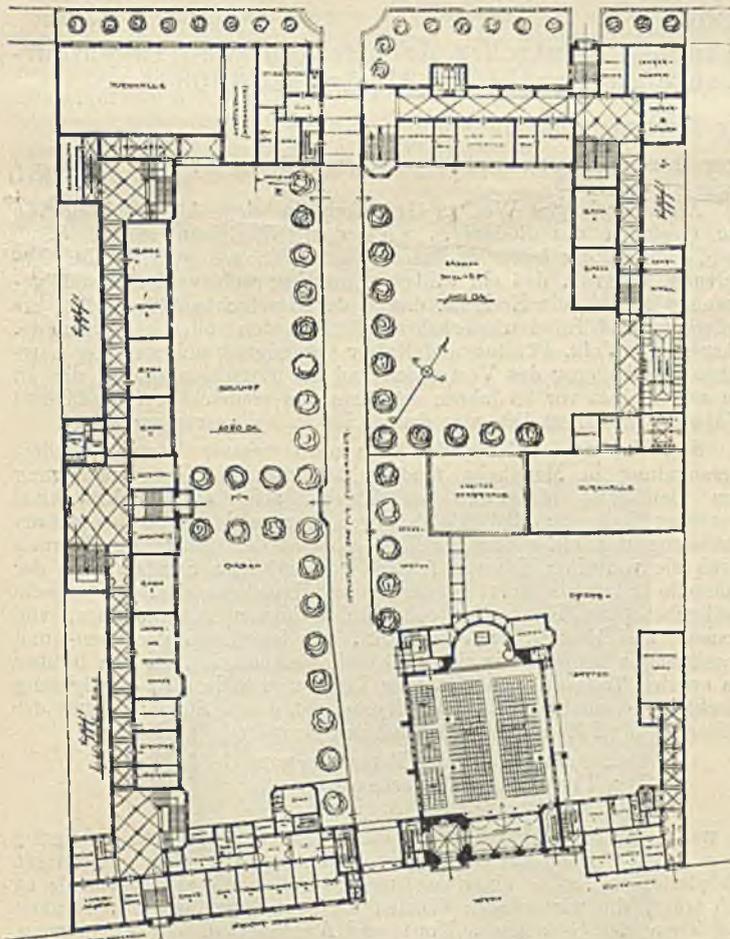


Abb. 410-412. Kennwort: „Backstein“
 Verfasser: Architekt Köhler und Architekt Kranz in Charlottenburg
 Ein weiterer zweiter Preis

Der Entwurf mit dem Kennwort „Ein Wettbewerb nach meinem Herzen“ erhielt 750 Mark.
 Der Entwurf mit dem Kennwort „Dreiklang“ erhielt 500 Mark.

Bei der Eröffnung der den Entwürfen beigefügten verschlossenen und versiegelten Briefumschläge, in welchen sich die Namen der Verfasser befanden, ergab sich, daß
 der erste Preis von 4500 Mark den Herren Architekten Professoren Reinhardt u. Süssenguth in Charlottenburg, Grolmanstraße 21,
 ein zweiter Preis von 3000 Mark dem Herrn Architekten Professor Otto Kuhlmann in Charlottenburg, Uhlandstraße 15,
 ein weiterer zweiter Preis den Herren Architekten Köhler & Kranz in Charlottenburg, Grolmanstraße 31
 zugefallen war.

Ferner ergab sich, daß der Ankauf
 für die Summe von 1250 Mark dem Architekten Herrn Ernst Rentsch in Wilmersdorf, Ludwigkirchplatz 12,
 für die Summe von 750 Mark dem Architekten Herrn E. Kühn in Berlin, Spenerstraße 16/17,
 für die Summe von 500 Mark dem Architekten Herrn Ed. Bangert in Berlin, Potsdamer Straße 90
 zugefallen war.



Grundriß

Berichtigung. Bei der Abhandlung:

Die Verkehrsverhältnisse von Groß-Berlin und die Untertunnelung der Straße „Unter den Linden“
 muß es auf Seite 196 der Nummer 37 heißen:

von Dr.-Ing. Ferdinand Platzmann in Dresden
 (und nicht Dipl.-Ing., wie durch ein Versehen des Druckers gesetzt ist).

Begrüßungsrede

gehalten bei Eröffnung der XVIII. Wanderversammlung des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine im Friedrich Wilhelm-Schützenhause zu Danzig am 31. August 1908

vom
Rektor der Technischen Hochschule zu Danzig, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Krohn

Meine hochverehrten Herren! Namens der Technischen Hochschule heiße ich Sie herzlich willkommen! Ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich annehme, daß bei der Wahl des Ortes für Ihre diesjährige Abgeordneten- und Wanderversammlung auch das Bestehen der neubegründeten Hochschule mit für Danzig in die Wagschale gefallen ist. Es liegt ja nahe, daß in den Kreisen der deutschen Architekten und Ingenieure der Wunsch bestand, diese jüngste Bildungs- und Pflegestätte technischen Wissens und Könnens einmal aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die technischen Hochschulen haben an der gewaltigen Entwicklung, die die deutsche Technik in den letzten Jahrzehnten erfahren hat, einen hervorragenden Anteil gehabt, sowohl durch die Förderung der theoretischen Seite unseres Faches, wie durch Arbeiten auf Gebieten, deren Erforschung planmäßig durchgeführte Versuche erfordern, wie endlich durch die Heranbildung des Nachwuchses, dem die Zukunft der Technik anvertraut wird. Da ist es begreiflich, daß jeder Ingenieur und Architekt, dem sein Fach und dessen Entwicklung am Herzen liegt, warmes Interesse für unsere Hochschulen hegt, und diesem Interesse haben wir es wohl mit zu danken, daß wir Sie heute hier in unserer alten, schönen Hansastadt begrüßen können.

Aber wie Sie, die Sie in der Praxis stehen, mit lebhafter Anteilnahme auf die Pflegestätten der Berufswissenschaft hinblicken, so haben wir, die an diesen Stätten zu wirken berufen sind, den dringenden Wunsch und das Bedürfnis, mit unseren in der Praxis tätigen Kollegen enge Fühlung zu halten. Es würde vielleicht der schwerste Vorwurf für den Lehrkörper einer technischen Hochschule sein, wenn man sagen dürfte, er habe die Fühlung mit dem lebendigen Zuge der Praxis verloren. All unser Wissen, all unser Forschen fußt ja in letzter Linie auf den Erfahrungen, die uns die Praxis liefert. Die

Erscheinungen, die die materielle Welt bietet, sind ja sämtlich in ihrem Verlauf so ungemein verwickelt und schwierig, daß eine theoretische Behandlung derselben immer nur unter bedeutenden Vereinfachungen und Vernachlässigungen möglich wird. Ob aber diese Vernachlässigungen noch zulässig sind, ob die Folgerungen, die wir aus theoretischen Erwägungen ziehen, bei den vereinfachenden Annahmen, die zu machen wir gezwungen sind, noch mit genügender Annäherung der Wirklichkeit entsprechen, das sind Fragen, die überhaupt nicht in der Studierstube, sondern nur auf Grund praktischer Erfahrungen beantwortet werden können. Selbst auf Gebieten, die wir gewohnt sind, rein theoretisch zu behandeln, werden wir bei jeder Folgezeit immer und immer wieder nachzuprüfen haben, wie weit sich die Ergebnisse der Theorie mit den Erfahrungen decken.

So liegt für uns das Bedürfnis und die Notwendigkeit vor, mit unseren in der Praxis stehenden Kollegen im Zusammenhang zu bleiben, und es bedarf somit wohl nicht weiterer Versicherung, daß die Technische Hochschule Sie mit ganz besonderer Freude und Herzlichkeit hier begrüßt.

Ganz abgesehen von der verbandsgeschäftlichen Seite Ihrer Versammlungen und von den bedeutsamen Vorträgen, die diese Versammlungen zu zieren pflegen, ist der Wert derselben ja in erster Linie darin zu suchen, daß sie Gelegenheit zum persönlichen Verkehr, zum persönlichen Gedankenaustausch zwischen Vertretern der verschiedensten Richtungen unseres Faches geben. Möge denn auch die Danziger Wanderversammlung sich ihren Vorgängerinnen würdig anreihen und mögen die Teilnehmer an derselben nicht nur angenehme Erinnerungen und Eindrücke aus dem Osten des Vaterlandes mit nach Hause bringen, sondern auch Anregungen, die der Berufstätigkeit und somit der Förderung deutscher Technik dienen!

Kaiserrede

gehalten bei der XVIII. Wanderversammlung des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause zu Danzig am 31. August 1908

vom
Verbandsvorsitzenden Ingenieur Reverdy aus München

Hochgeehrte Festversammlung! Weiß das Herz voll ist, daß geht der Mund über. In zweitägigen Sitzungen haben unsere Abgeordneten über die Stellung der Architekten und Ingenieure im deutschen Volksleben beraten, heute ist die Wanderversammlung einer kurzen Zusammenfassung der Beschlüsse der Abgeordneten aufmerksam gefolgt und hat in angelegter Aussprache sich selbst geäußert. Es könnte nun genug daran sein, aber dennoch drängt es mich, nochmals darauf zurückzukommen, wenn auch der veränderten Gelegenheit entsprechend in abweichender Form.

Wir haben bisher Hoffnungen, Wünsche und Forderungen geäußert, jetzt wollen wir von Befriedigung, Freude und Dank sprechen darüber, daß das, was wir erstreben, aus dem gesunden Sinne unseres Volkes, aus der klaren Einsicht unserer führenden Männer heraus, auf dem Wege zu seiner Verwirklichung ist.

Wir Techniker wollen unser Wissen und Können nicht hinter einem mystischen Schleier bedeutender erscheinen lassen, als es ist; wir können sie ohne Mitwirkung unserer Volksgenossen nicht ausüben, denn wir arbeiten nicht in abgeschlossener Studierstube zu unserer rein persönlichen Befriedigung. Unser Forschen hat stets die unmittelbare Anwendung im Auge und führt stets wieder hinaus in das öffentliche Leben, in dem unsere Werke frei und offen allen Augen dastehen. Wir weisen übertriebene Bewunderung ebenso zurück, wie wir über ungerechtfertigte Verdammung wegschreiten. Das richtige Maß der Würdigung suchen wir in einem immer mehr sich ausbreitenden Verständnis für das Wesen der Technik und ihrer Träger.

Daß dieses Verständnis in Deutschland später erwacht ist, als in anderen Kulturländern, war unser Schmerz; daß es heute mehr und mehr alle Schichten unseres Volkes durchdringt, das ist unsere Freude. Und diese Freude steigert sich zum Stolze, wenn wir auf den erhabenen Fürsten blicken, der an der Spitze des Reiches steht. Ihm hat die Natur innere Gaben verliehen, die ihm technisches Wesen nahe bringen und dessen Bedeutung für die Kraft des Reiches besonders deutlich erkennen lassen. Wir wissen auch, daß er diese Gaben durch eifrige Studien auf verschiedenen technischen Gebieten weiter entwickelt. Ihm verdanken wir die Gleichstellung der Technischen Hochschulen mit den älteren Universitäten in Verfassung und in der Berechtigung zur Verleihung der Doktorwürde. Seiner Anregung entspringt die Gleichberechtigung der realistischen Mittelschulen für alle höheren Schulen, die wir als einen Vorläufer der von uns erstrebten Gleichberechtigung aller akademischen Rechte in der staatlichen und kommunalen Verwaltung betrachten.

Lassen Sie mich diesen Beispielen kaiserlicher Fürsorge und Anerkennung für die deutsche Technik noch zwei hinzufügen, die von

einer bemerkenswerten gleichgerichteten Bewegung der Volksseele begleitet waren.

Als vor wenigen Wochen Graf Zeppelin einen kühnen Flug von den Gestaden des Bodensees nach dem Mittelrhein antrat, welche freudige Erregung hatte da unsere ganze Nation ergriffen! Eine Erwartung, so groß, daß ein völliger Umschlag wohl zu befürchten gewesen wäre, als ein Ereignis, das in der Geschichte aller großen Erfindungen und Taten wiederkehrt, plötzlich den vollen Sieg hemmte. Aber nein! Volk, Fürsten und Kaiser vereinigten sich zu einer herrlichen Kundgebung des Vertrauens und der Entschlossenheit, die an die schöne Zeit vor 38 Jahren erinnerte und vielleicht auf friedlichem Wege das gesichert hat, was damals im Kampfe errungen wurde.

Nun das zweite Beispiel: Kurz nach unserer letzten Wanderversammlung in Mannheim fand in München die Grundsteinlegung zum Deutschen Museum, dem Ehren-, aber auch Lehrdenkmal deutscher Technik statt. Als da der Kaiser an der Seite des greisen Landesregenten unter dem begeisterten Jubel der ganzen Bevölkerung durch die von allen Künsten festlich geschmückten Straßen nach der Baustelle fuhr, als dort in der weiten Halle das altniederländische Dankgebet, von Hunderten von Kinderstimmen aufgenommen, von Frauen- und Männerchören verstärkt, von feierlichen Posaunen- und Orgelklängen begleitet, immer machtvoller emporstieg, als von fernher die ersten Töne der Glocken aller Kirchen sich in den Jubelgesang mischten — waren da nicht die Worte, mit denen Seine Majestät der Kaiser die drei Hammerschläge auf den Grundstein begleitete:

Den dahingegangenen Forschern zum Gedächtnis,
Den Lebenden zur Anerkennung,
Den Nachkommen zur Anfeuerung

— waren da diese Worte nicht die freie und überzeugte Huldigung eines großen Fürsten, eines ganzen Volkes vor einer gewaltigen schöpferischen Tat — einer technischen Tat, die alle Merkmale an sich trägt, die wir unseren Worten zu geben bemüht sind: Neuheit und Tiefe des Gedankens, Kraft und Ausdauer in der Ausführung, weitgehende und nachhaltige Wirkung.

Wohl wissen wir, daß nicht jedem von uns eine solche Großtat beschieden sein kann. Das aber können und wollen wir versprechen, jetzt und immerdar, das Vertrauen zu rechtfertigen und der Mahnung nachzueifern, die in jenen kaiserlichen Worten enthalten sind.

Sie, meine lieben Fachgenossen, geben dieses Versprechen, indem Sie mit mir rufen: Der erhabene Freund und Schutzherr der deutschen Technik, Seine Majestät Kaiser Wilhelm II., hurrah, hurrah, hurrah!